

Arbeiten zur schweizerischen Handschriftenkunde

Autor(en): **Altermatt, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation**

Band (Jahr): **31 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ment parcouru; l'autre qui pour partir de la même manière, débouche vers le livre lu, aimé, conseillé, vers le lecteur, vers ses recherches, vers sa soif de vérité, de poésie et de grandeur, qui débouche vers ces hauts lieux où soufflent les grands vents de la pensée.

Je vous souhaite de faire un beau choix.

ARBEITEN ZUR SCHWEIZERISCHEN HANDSCHRIFTENKUNDE

LEO ALTERMATT

Die mediaevistisch-scholastischen Studien haben in den letzten Jahrzehnten in allen Ländern unseres Kulturkreises einen gewaltigen Aufschwung genommen. Auch die Schweiz bleibt nicht zurück, wie die mit Liebe und Sorgfalt zusammengetragene Bibliographie von Dr. Josef Frey « Das in der Schweiz erschienene Schrifttum zur Handschriftenkunde 1946—1952 » (Scriptorium VIII, 1, p. 144 bis 147, 1954) zeigt. Es ist darum nicht verwunderlich, daß der Handschriftenerschließung überall größte Beachtung geschenkt wird. Die Betreuer von Handschriftensammlungen verspüren die innere Verpflichtung, bisher unzugängliches, meist heterogenes Material zu inventarisieren und durch zuverlässige Kataloge zugänglich zu machen, oder Kataloge, die den modernen Anforderungen nicht mehr genügen, zu ergänzen, resp. zu erneuern. Nur auf diesem Wege kann die für jede Bibliothek dringende Aufgabe gelöst werden, das in der Handschrift erhaltene Gut einer vergangenen Zeit der Gegenwart dienstbar zu machen. Freilich, eine solche Arbeit verlangt, wenn sie erfolgreich und rationell durchgeführt werden soll, Muße und stellt an das Wissen und Können des Bearbeiters nicht geringe Anforderungen. Eine Katalogisierung, die die Bedeutung der Handschrift erkennt und das überlieferte handschriftliche Gut wieder lebendig macht, fördert aber für die Kultur- und Geistesgeschichte, für die Genealogie und Kunstgeschichte, aber auch für die Paläographie derart unschätzbares Material an den Tag, daß sich der Aufwand in jeder Hinsicht lohnt. Auf mittelalterliche Klöster, Abteien und Stifte, die bisher kaum als Kulturträger bekannt waren, kann plötzlich helles Licht fallen. Schreiber- und Provenienzverzeichnisse, Listen von Vorbesitzern geben Kunde von ungeahnten Handschriftenwanderungen in einer Zeit, da noch nicht überall ein geordneter Verkehr, geschweige denn ein regelmäßiger Nachrichtendienst bestand. Verschlagene Handschriftenbestände werden

heimgewiesen, ungenügende oder falsche Lokalisierungen ergänzt oder korrigiert. Wertvolle Makulaturreste aller Art, die eine geschickte Hand bei der Restaurierung der Kodizes losgelöst oder als fliegenden Vorsatz verwendet hat, werden identifiziert, zeitlich festgelegt und in ihrer Bedeutung gewürdigt.

Diese und viele andere Probleme erörtert Dr. Alphons *Schönherr*, der gewiegte Bearbeiter der Handschriftenkataloge der Kantonsbibliothek Aarau und der Zentralbibliothek Solothurn, in ansprechender Art in den beiden vor kurzem erschienenen lesenswerten Broschüren:

« *Verklungene Welt. Was alte Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn erzählen* » (Heft 1 der Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn, 1954) und

« *Kulturgeschichtliches aus dem alten Wettingen. Aus der Werkstatt des Aargauer Handschriftenkataloges* » (Zürich 1955).

In der ersten Schrift kommt der Verfasser auf 28 bisher meist unbekannte theologische Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn aus der Zeit vom 9. bis 16. Jahrhundert zu sprechen. Die Kodizes stammen vorwiegend aus den Ordensgenossenschaften der Dominikaner, der Franziskaner, der Augustiner und der Zisterzienser und waren ursprünglich in den Städten Basel, Bern, Zürich oder in deutschen und französischen Landen beheimatet. Auf Schritt und Tritt gewinnen wir Einblick in das innere Leben der Autoren, Skriptoren und der verschiedenen Bücherliebhaber.

Dem gegenüber beschäftigt sich die andere Broschüre mit den Schreibschulen und Büchereien des Zisterzienserordens im allgemeinen und mit den Schicksalen der Wettinger Bücherei im besonderen. Schönherr beleuchtet auf Grund zuverlässiger Forschungen Geist und Kultur dieses mittelalterlichen Klosters. Er bemüht sich, den Bibliothekskatalog von Wettingen zu rekonstruieren; er beschreibt einige typische Bände und charakterisiert erstmalig das besondere Gepräge des kalligraphischen Stils der Schreibschule von Wettingen mit ihren einheitlichen Formen und ihrem « Farbspiel von zeitloser Gültigkeit ». Höchst interessant und aufschlußreich sind die Ausführungen über das sog. Wettinger Graduale, das « bisher unter völlig falscher Flagge segelte ». Schönherr deutet die Schicksale dieser Choralgesangbücher und weist auf die buch- und kunstgeschichtliche Bedeutung dieser Bände hin, die einst der Klosterkirche der Augustiner-Eremiten in Zürich gehörten. Gerade dieser Einzelfall zeigt, wie sehr sich eine zuverlässige Handschriftenkatalogisierung wissenschaftsfördernd auswirkt.

Die erwähnten Schriften verdienen das Interesse jedes Freundes und Kenners des mittelalterlichen Geisteslebens.